

Literatur

Schwermut als Zustand

Geschrieben für die Schublade: Der tschechische Lyriker Vladimir Holan, dessen Gedichte von 1949 bis 1955 auf Deutsch vorliegen, hätte den Nobelpreis verdient.

Der Dichter Vladimir Holan ist bei uns fast unbekannt. Allenfalls hartnäckige Lyrik-Freaks mögen die wunderbaren Übersetzungen von Reiner Kunze aus den sechziger Jahren noch erinnern. Jaroslav Seifert, der mit Holan befreundet war, hieß ihn für den wahren Kandidaten des Literaturnobelpreises, der stattdessen ihm zufiel. Von Holans vielschichtigem Werk ist leider viel zu wenig auf Deutsch erschienen. Urs Heftrich kann man nicht genug danken, dass er sich immer wieder für die tschechische Literatur einsetzt. Die von ihm betreute zweisprachige Gesamtausgabe, deren sechster Band nun vorliegt, ist ein Musterbeispiel, wie auch schwierige Texte nicht nur übertragen, sondern auch kenntnisreich und einfühlsam kommentiert werden können.



Zusammen mit Michael Spirit hat Heftrich drei Lyrikbände Holans, „Wein“, „Angst“, „Schmerz“ in einem Band zusammengefasst. Holan, aus dem tschechischen Poetismus hervorgegangen, hat verschiedene, sehr unterschiedliche Phasen durchlaufen, in denen er sich sowohl der „poésie pure“ als auch dem

Beste Bohne

Andrea Grill macht zwei Schelme zu Kaffeezüchtern

Es kommt darauf an, was hinten rauskommt, finden die Freunde Finzens und Ferdinand, genannt Fiat, als sie gemeinsam eine Geschäftsidee ausbrüten. Sie wollen eine indonesische Schleichkatze („Paradoxur hermaphroditus“) anschaffen, weil diese Viecher im Urwald reife Kaffeeirschen vom Strauch knabbern und die Kaffeebohnen danach unverdaut, aber geschmacklich veredelt wieder ausscheiden. Mit den fermentierten Bohnen sind bei Feinschmeckern unter dem Namen „Kopi Luwak“ Spitzenpreise zu erzielen. Tatsächlich klauen Finzens und Fiat ein solches Tier aus dem nächsten österreichischen Zoo und bauen auf dem Output der Dukatenkatze einen blühenden Handel auf.

Natürlich bleibt das Glück den beiden Schelmen nicht hold im vierten Roman der 1975 geborenen österreichischen Andrea Grill, einer promovierten Biologin. Dafür sind ihre Hauptfiguren zu prekär angelegt, ihr Charaktere zu skurril. Der aus Bulgarien stammende Finzens ist dafür zuständig, in der örtlichen Kathedrale für Stille zu sorgen – und tut dies durch „Ruhel“-Brüllen. Der arbeitslose Fiat hingegen („meine Eltern fanden, dass ich etwas mit dem Auto gemein habe“) gibt sich beim Betteln als Rumäne aus. Gern probiert er in Läden Schuhe an, die ihm wegen seiner riesigen Füße ohnehin

nicht passen. Da er auch gar kein Geld hätte, um Schuhe zu kaufen, bleibt ihm das schlechte Gewissen erspart.

So stirbt denn auch die gestohlene Schleichkatze an Überfütterung, und ein zweites Tier wird von einer im Hause lebenden Python aufgefressen. Statt weiterer Schleichkatzen tritt dann eine gewisse Valentina in Fiats Leben, in deren Mann, einen Hersteller von Jesusfiguren aus Wachs, sich praktischerweise Finzens verliebt. Das Ende der Kaffeeeschichte sieht zwar etwas anders aus, als die Freunde es sich gedacht hatten, aber der Weg dorthin ist reich an kleinen Dialogen und komischen Ideen, unterhaltsamen Szenen und Kapriolen. Nebenbei streut Andrea Grill Wissenswertes über Kaffeeplantzen und die drohende Monokultur ein. Dagegen steht ihr Buch, das Komik und Kaffee zu einer fruchtbaren Verbindung bringt. JUDITH LEISTER



Andrea Grill:
„Das Schöne und
das Notwendige“.
Roman.

Otto Müller Verlag,
Salzburg/Wien 2010.
261 S., geb., 18,- €.

Von ihm kommt auch ihr her in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.

Konfirmationspruch, 1. Korinther 1,30

Wir schätzen deinen scharfen Geist und deinen allem Schönen und Guten zugeneigten Feinsinn. Wir bewunderten deine soziale und christliche Lebenseinstellung. Du warst tolerant und hast dich um andere gekümmert. Ein einfaches Leben war dir wichtig. Dein plötzlicher Tod lässt uns in Erschütterung und Einsamkeit zurück.

Jost Wontner Mauritz

Ehrenritter des Johanniterordens



geboren am 4. 1. 1936

gestorben am 18. 12. 2010

in Trauer

Ursula Mauritz, geborene Peddinghaus
Anne Mauritz und Gregor Noack mit Tara, Zoe und Jan
Philipp Mauritz
Hedi Mauritz und Felix Schreiber
Ima Mauritz, geborene Stein,
mit Conrad und Friederike und Familien

Reichenberger Straße 5, 53604 Bad Honnef

Die Trauerfeier fand im engen Familien- und Freundeskreis am 28. Dezember 2010 statt.
Spenden können an den Kulturring e.V., Kontonummer 103 788, Bankleitzahl 380 512 90, Stadtsparkasse Bad Honnef, oder an das evangelische Sonnenstift DIACOR, Kontonummer 118 000, Bankleitzahl 3 80 512 90, Stadtsparkasse Bad Honnef, erbracht werden. Beide Institutionen legen ihm am Herzen.

Feuilleton

Neue Sachbücher



Auf der letzten Etappe: Vor der Küste von Lampedusa werden Migranten aus gekenterten Booten geborgen.

Kritik in Kürze

Im Wartesaal

Haben wir auf dieses Buch gewartet? In gewisser Weise, ja, denn es widmet sich nicht nur aus philosophischer Warte dem Thema „Warten“, sondern tut das auch noch in erfreulicher Kürze: Seine siebzig Seiten kann man bequem im Wartesaal lesen – soweit der Aufenthalt nicht zu dem ausartet, was der Essay von Rodion Ebbighausen beschreibt: zu einem Warten, das das ganze Leben umfasst, das Warten auf den Tod. Ausgehend von drei literarischen Texten, Becketts „Warten auf Godot“, Kafkas „Proceß“ und Homers „Odyssee“, entwickelt Ebbighausen drei Weisen des Wartens: aus Langeweile, Furcht oder Sehnsucht. Sie begründen wiederum drei Haltungen zum Leben: Resignation, Verzweiflung oder Leidenschaft. Man kann sich denken, welche der dreißigjährige, in Augsburg lebende Philosoph bevorzugt. Das ist schade, denn sein Buch beschreibt gerade, wie sehr gewisse Sicherheiten unser Dasein vergiften. Es selbst beruft sich etwas wohlfel auf Nietzsche, Camus, Sartre und Canetti, wenn es ums Existentielle geht – und das zu wenig leidenschaftlich, um die gewohnten Pfade des Denkens zu verlassen. Und die zum Schluss auf uns wartende Fortschreibung von „Warten auf Godot“ über den Tod hinaus ist zwar originell gedacht, aber doch eine Zuspitzung Becketts, die dieser nicht geschätzt hätte – weil unerwartet. (Rodion Ebbighausen: „Das Warten“. Ein phänomenologisches Essay. Königshausen & Neumann, Würzburg 2010. 78 S., br., 14,80 €.) apl

Politisches Glück

Aussichtslos ist wohl der Versuch, das Werk des Harvard-Philosophen Stanley Cavell auf einen Begriff zu bringen. Zu heterogen scheint sein Themenpektrum, das von Wittgenstein und dem Skeptizismus über die amerikanischen Gründerfiguren Thoreau und Emerson, das Hollywoodkino und Shakespeare bis hin zum „moralischen Perfektionismus“ einer Orientierung am „Gewöhnlichen“ reicht. Wie der vorliegende Sammelband zeigt, ist die Rezeption Cavells inzwischen jedoch so vielfältig wie sein Werk. Während sich Gertrud Koch und Constanze Demuth seinen Filmlektüren widmen, untersucht Dieter Thomä seine Philosophie des „Werdens“, lotet Hent de Vries in den destruktivem Geist die für Cavell so wichtige Sprechakttheorie Austins aus. In einem konzisen Beitrag zur politischen Philosophie setzt Thomas Khurana Cavells Denken der Gemeinschaft zu Überlegungen der neueren französischen Philosophie in Beziehung. Der Autor zeichnet nach, wie Cavell eine dritte Position zwischen einer quasi natürlichen Gemeinschaft und einer als bloße Assoziation für sich bestehender Subjekte aufgefassten Gesellschaft gewinnen will. In dem zweiten herausragenden Aufsatz des Bands widmet sich Paola Marrati der Frage, warum es für moderne Demokratien nicht ausreicht, die Bedingungen der Möglichkeit individuellen Glücksstreben zu garantieren und die Bürger im Übrigen mit ihren privaten Lebensprojekten sich selbst zu überlassen. Cavells Antwort liegt für Marrati in einem Begriff von Freiheit, der diese nicht als vernünftige Selbstgesetzgebung versteht, sondern als einen lebendig und offen bleibenden Möglichkeitsraum des Wunsches. Es fällt schwer, ihre Ausführungen zu lesen, ohne an die Auseinandersetzung um „Stuttgart 21“ zu denken: Die Prozesse und Institutionen der Demokratie können funktionieren und brauchen doch die kritische Leidenschaft der Bürger. („Happy Days“. Lebenswissen nach Cavell. Hrsg. v. Kathrin Thiele und Katrin Trüstedt. Wilhelm Fink Verlag, München 2010. 322 S., br., 39,90 €.)

die Wüste macht, ist es nicht mehr die journalistische Recherche, sondern die Sorge um die Freunde, die ihn antreibt. Er reicht sich ein in den Zug, der Libyen nach Süden zu verlässt, und wird Zeuge einer Tragödie. Er erlebt, wie Tausende von Menschen in der Sahara ausgesetzt werden, um die Lastkraftwagen für die nachkommenden Flüchtlingsmassen freizumachen. Apokalyptische Szenen spielen sich hier ab. Als er selbst in der Wüste strandet, kommt auch er in Lebensgefahr.

Der für Italien unbehagliche Teil des Buches sind aber wohl Gattis verdeckte Recherchen auf italienischem Boden. Vor der Küste Lampedusa springt er ins eisige Meer, lässt sich aufgreifen und als irakischer Kurde Bilal in das Flüchtlingslager stecken. Nun bekommt er zu spüren, wie Europa Migranten ohne Papiere empfängt. Er watet durch knöchelhohen Kot



Fabrizio Gatti:
„BILAL. Als
Illegaler auf dem
Weg nach Europa“.

Aus dem italienischen
von Rita Seuß und
Friederike Haumann.
Antje Kunstmann Verlag,
München 2010.
457 S., geb., 24,90 €.

und Urin, schlält auf einem Handtuch, seinem einzigen Besitz. Es gibt keine Türen, keinen Strom, keine Privatsphäre, keine medizinische Versorgung und nur Salzwasser zum Waschen.

Gatti kann verbergen, dass er Italienerisch spricht. So erfährt er einiges über die perfiden Verhörmethoden und über die Haltung der Carabinieri, die die Einwanderer verachten. Und auch er wird so Opfer von willkürlicher Gewalt und Demütigung von Seiten seiner Landsleute, bevor er freigelassen wird mit der Auflage, Italien in fünf Tagen zu verlassen. Als sein Buch in Italien erschien, führte es zu einer parlamentarischen Untersuchung der Verhältnisse im Lager von Lampedusa.

Am Bericht über Leichen und Gestrandete vor den Kanaren, Griechenland und Lampedusa hat man sich längst gewöhnt. Gattis beeindruckendes Buch hilft, die Menschen hinter diesen Nachrichten zu sehen.

ANNIKA MÜLLER

Alfred Stiebling

* 11.06.1931

† 23.12.2010

Der Mittelpunkt unserer Familie hat sich von uns verabschiedet.

In Liebe und mit großer Dankbarkeit:

Ursula Stiebling geb. Pühl

Axel und Veronika Stiebling

Christian und Iris Stiebling

Jochen Delbeck und Susanne Stiebling-Delbeck

Alexander, Lukas, Tobias, Hannah und Phillip

Dr. Luca und Helga Segariol geb. Stiebling

44625 Herne, Jean-Vogel-Straße 12

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 3. Januar 2011, um 12.00 Uhr in der Kreuzkirche am Europaplatz in Herne statt.

Die Beisetzung der Urne erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt im Familienkreis.

Anstelle von zugesagten Kränzen bitten wir um eine Spende zugunsten des Lukas-Hospiz Herne, Kto. Nr. 13011978 (BLZ 432 500 30) Herne Sparkasse. Stichwort: Herr Alfred Stiebling

Dipl. Ing.

Jost Wontner Mauritz

4. Januar 1936 – 18. Dezember 2010

In drei Jahrzehnten als Geschäftsführer und Gesellschafter modernisierte Wontner Mauritz das Unternehmen. Soziale Belange lagen ihm am Herzen. Sensibel und offen für Neues legte er die Basis für die Internationalisierung der Unternehmensgruppe Kalenborn.

In stiller Trauer nehmen wir Abschied.

Gesellschafter, Geschäftsführer und Mitarbeiter

Kalenborn Kalprotect GmbH & Co. KG

Asbacher Strasse 50

53560 Vettelschoss